

# Die Tagespost

KATHOLISCHE ZEITUNG FÜR POLITIK, GESELLSCHAFT UND KULTUR

**INHALT**

**Bio-Ethik**  
Die Forschungslobby handelt ziemlich dreist und mit einer erstaunlichen Inkompetenz. Seite 2

**Naher Osten**  
Die Konferenz von Annapolis – weiteres Glied der erfolglosen Serie an „Großversuchen“. Seite 3

**Sonntagsruhe**  
Der Mensch ist keine Maschine. Deshalb braucht er regelmäßig Zeiten des Nachdenkens. Seite 7

**Gammarelli**  
Das heutige Konsistorium im Vatikan ist ein Glückstag für die römischen Schneider. Seite 8

**Wölfin**  
Forscher wollen die Höhle von Romulus und Remus in Rom entdeckt haben. Seite 10

**Abtreibung**  
Ein erschreckender Kinofilm: Cristian Mungiu „Vier Monate, drei Wochen und zwei Tage“. Seite 11

„forum“ Seiten 17 bis 24:  
**Literatur**

## Neue Enzyklika über die Hoffnung

Vatikanstadt (DT/KNA) Papst Benedikt XVI. veröffentlicht am 30. November seine neue Enzyklika. Das Lehrschreiben werde den Titel „Spe salvi“ (Gerettet in der Hoffnung) tragen, teilte der vatikanische Pressesaal am Freitag mit. Im Mittelpunkt steht der Begriff der Hoffnung. Es wird erwartet, dass sich der Papst unter dieser Perspektive zu gesellschaftlichen Grundhaltungen, etwa eine verbreitete Zukunftsangst, Nihilismus und Relativismus, äußern wird. Laut dem Vatikan-Experten der italienischen Tageszeitung „Corriere della Sera“ (Freitag), der Einzelheiten über das Dokument erfahren haben will, ruft der Papst angesichts der aktuellen Notlagen weltweit zu Hoffnung aus dem Glauben auf. Beobachter rechnen damit, dass Benedikt XVI. bald noch eine weitere Enzyklika veröffentlicht, die sich mit sozialer Gerechtigkeit in der Globalisierung befassen soll. Bei einer Pressekonferenz im Vatikan werden am kommenden Freitag der emeritierte päpstliche Haustheologe Kardinal Georges Marie Martin Cottier und der Bibelwissenschaftler Kardinal Albert Vanhoye den Text von „Spe salvi“ erläutern.

An dem Text der Enzyklika hat Benedikt XVI. während seines Sommerurlaubs in den Dolomiten im Juli gearbeitet, ebenso wie an dem zweiten Teil seines Jesus-Buchs. Symbolträchtig ist das Vorstellungsdatum: Das Andreasfest am 30. November ist das Patronatsfest der orthodoxen Kirche von Konstantinopel. Die Terminwahl kann daher als Reverenz an die Ostkirchen verstanden werden, gegenüber denen Benedikt XVI. besonders um Verständigung bemüht ist.

Verlag J. W. Naumann  
Dominikanerplatz 8, 97070 Würzburg  
Telefon (09 31) 30 86 30, Fax (09 31) 30 86 33  
Kunden-Service-Center: (09 31) 30 86 332  
Internet: <http://www.die-tagespost.de>  
e-mail: [info@die-tagespost.de](mailto:info@die-tagespost.de)

Die Gesamtauflage enthält eine Beilage von „Kirche in Not“, Ostmarktstraße 93, 48145 Münster und eine Beilage von „Johannis-Verlag“, Postfach 5, 77922 Lahr sowie eine Beilage von „Missionsprokura der Herz-Jesu-Priester“, Waldstraße 145, 67434 Neustadt/Weinstraße.

## Ministerin ignoriert Forschung und Kirche

Vatikan begrüßt „historischen Durchbruch“ in Stammzellforschung – Schavan weiter für Stichtagsverschiebung

Vatikanstadt/Berlin (DT/KNA) Nach dem jüngsten Durchbruch in der Stammzellforschung spitzt sich die Debatte um eine Aufweichung des deutschen Stammzellgesetzes weiter zu. Trotz der Erfolge von Stammzellforschern aus Japan und den USA, die einer Forschung den Weg weisen, die keine Embryonen verbraucht, will Bundesforschungsministerin Annette Schavan (CDU) an einer Aufweichung des Stammzellgesetzes festhalten. Damit sorgt die promovierte katholische Theologin und engagierte Laienkatholikin auch innerkirchliche für heftige Diskussionen.

Vertreter der Kirche halten die Debatte um die embryonale Stammzellforschung nach den jüngsten wissenschaftlichen Entdeckungen für entschieden. Der Bioethik-Beauftragte des Vatikan, Bischof Elio Sgreccia, würdigt den Durchbruch in der Stammzellforschung als historisch. Mit der neuen Technik, die das Töten von Embryonen und die Klonung überflüssig mache, schließe sich „ein Kapitel scharfer Polemiken und erbitterter Oppositionen“, sagte der Präsident der Päpstlichen Akademie für das Leben am Donnerstag in Radio Vatikan.

Das Forscherteam um die Biologen James Thomson und Shinya Yamanaka, dem nach eigenen Angaben die Herstellung von Stammzellen aus menschlichen Hautzellen gelungen ist, habe dieses Ziel zwar nicht aus religiösen Motiven verfolgt, räumte Sgreccia ein. Der Forschungserfolg zeige aber, dass es zwischen Ethik und Wissen-



Macht sich für eine Novellierung des Stammzellgesetzes stark: Annette Schavan. Foto: dpa

schaft ein Verwandtschaftsverhältnis gebe. „Die Ethik, die den Menschen respektiert, ist auch für die Forschung von Nutzen“, so der Vatikan-Vertreter.

Sgreccia verteidigte den harten Widerstand des Vatikan gegen Stammzell-Experimente, die mit der Vernichtung von Embryonen verbunden sind. Die Kirche

habe „diese Schlacht aus ethischen Motiven geführt“. Sie sei nicht generell gegen Forschung, sondern gegen „schlechte Forschung“. Schon früher habe sich abgezeichnet, dass die Forschung an embryonalen Stammzellen auch wissenschaftlich ohne Aussicht auf Erfolg sei. So seien unzählige Embryonen umsonst geopfert und staatliche

Forschungsgelder in Milliardenhöhe zum Fenster hinausgeworfen worden. Das sieht die deutsche Forschungsministerin anders. Die CDU-Politikerin will an einer Novellierung des Stammzellgesetzes festhalten. Sie halte eine einmalige Verschiebung des Stichtages weiterhin für verantwortbar, sagte sie der „Berliner Zeitung“ (Donnerstag). Wesentlich sei die Frage der Vergleichbarkeit von Stammzelllinien. Sie werde in der parlamentarischen Diskussion eine bedeutende Rolle spielen. Laut Schavan sollen deutsche Forscher in Ausnahmefällen mit embryonalen Stammzelllinien arbeiten können, um mit diesem Wissen in der Forschung mit ethisch unbedenklichen adulten Stammzellen weiterzukommen.

Kardinal Walter Kasper lehnt diese Argumentation entschieden ab. Kasper sagte im „Rheinischen Merkur“, Forschung an embryonalen Stammzellen sei auch dann ethisch bedenklich, wenn mit dem dabei gewonnenen Wissen diese Forschung überflüssig werde: „Mir scheint es ein Grundwiderspruch, dass man Leben tötet, um Leben zu retten.“ Kasper lehnte eine Verschiebung des Stichtages ab: „Man kann aus einem Stichtag keine Variable machen.“ Auch der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), Hans Joachim Meyer, erneuerte die Forderung des ZdK nach Ablehnung jeder verbrauchenden Embryonenforschung. Die geltende Stichtagsregelung müsse beibehalten werden.

## „Annapolis ist die vielleicht letzte Chance“

Der Leiter der Konrad-Adenauer-Stiftung in Jerusalem, Lars Hänsel, zu den Perspektiven für einen Nahost-Frieden

Am kommenden Dienstag beginnt im amerikanischen Annapolis die seit Wochen mit Spannung erwartete Nahost-Konferenz. Anja Kordik sprach darüber mit Lars Hänsel, dem Leiter der Konrad-Adenauer-Stiftung in Jerusalem. Er war soeben mit einer israelisch-palästinensischen Delegation in Washington.

*Wie schätzen Sie die Erfolgsaussichten für die Konferenz in Annapolis ein?*

Es geht darum, den Verhandlungsprozess wieder in Gang zu setzen. Dann wird Annapolis ein Erfolg sein. Wichtig ist – eine Lektion auch aus dem gescheiterten Gipfeltreffen in Camp David im Jahr 2000 –, dass die Unterstützung durch die arabischen Staaten sichergestellt wird. Die Beteiligung von Saudi-Arabien, Ägypten, Jordanien, vielleicht sogar Syrien, spielt eine große Rolle. Insgesamt sind rund vierzig Staaten eingeladen. An der Hochrangigkeit der Delegationen wird sich das tatsächliche Interesse der arabischen Staaten ablesen lassen.

*Wie könnten konkrete nächste Schritte in einem Friedensprozess aussehen?*

Entscheidend ist, dass neues Vertrauen geschaffen wird: Die Palästinenser müssen deshalb mehr für die Sicherheit tun. Israel ist dagegen verpflichtet, illegale Siedlungs-posten zu räumen. Erst bei konkreten Fortschritten in diesen Punkten kann wieder ernsthaft über Endstatusfragen verhandelt werden: die künftige Grenzziehung, Jerusalem, das Rückkehrrecht für Flüchtlinge und Sicherheitsarrangements. Ob der dabei oft genannte Zeithorizont für eine Einigung realistisch ist, nämlich bis zum Ende der Bush-Administration, wage ich jedoch zu bezweifeln.

Alle Seiten sind zurzeit in einer geschwächten Position. Erhöht dies den Erfolgsdruck? In einer paradoxen Weise kann die Schwäche der Beteiligten gerade ihre Stärke sein. Alle Seiten brauchen Erfolge. Allerdings müssen Ergebnisse auch politisch umsetzbar sein. Auf palästinensischer Seite ist die entscheidende Frage, ob es Palästinenserpräsident Abbas gelingt, im Gazastreifen wieder die Macht zu übernehmen. Die israelische Seite fürchtet, dass Abbas irgendwann aufgibt und es dann keinen palästinensischen Verhandlungspartner mehr geben könnte.

*Wie erleben Sie momentan die Stimmung in der Bevölkerung?*

Die Hoffnungen richten sich vor allem auf den Prozess nach Annapolis. Die Stimmung auf israelischer Seite wurde in den letzten Tagen getrübt durch die Weigerung palästinensischer Verhandlungsführer, Israel als jüdischen Staat anzuerkennen. Dies ist aber für die Israelis so grundlegend, dass es für sie in dieser Frage keine Kompromisse geben kann.

*Welches Zukunftsmodell für die Region halten Sie für tragfähig?*

Immer noch halte ich die Zwei-Staaten-Lösung für die einzig stabile. Allerdings ist zunehmend die Frage, wie realistisch diese Lösung ist – nicht zuletzt auch wegen der Machtübernahme durch die Hamas im Gazastreifen. Als Alternative wird, etwa von palästinensischen Intellektuellen, die Errichtung eines einzigen Staates diskutiert, was aber politisch und demographisch das Ende



Lars Hänsel. Foto: KAS

des jüdischen Staates Israel bedeuten würde. Auch ein stärkeres jordanisches Engagement wird in Erwägung gezogen, etwa in Form einer Konföderation des Westjordanlandes mit Jordanien. Auch das ist keine wirkliche Alternative. Annapolis und der hoffentlich folgende Verhandlungsprozess könnten die vielleicht letzte Chance sein, die Zwei-Staaten-Lösung zu retten.

## Gratis, aber nicht umsonst

Von der Wiege bis zur Bahre: nur Gebühren und Formulare

VON STEPHAN BAIER

Würde diese Redensart nicht fast immer falsch verwendet, könnte man sagen: Der Staat kommt zu seinem Bürger wie die Jungfrau zum Kind. Stimmt aber nicht, denn die Jungfrau kam durch ihr freies Ja zum Kinde, während der Staat nicht gefragt, sondern vor vollendete Tatsachen gestellt wird.

Auch ohne Kinsey-Report & Co. ahnen wir, dass im entscheidenden Moment kaum jemand an den Staat und die ihn betreffenden Folgen denkt. Würde man Eltern in einer demoskopischen Studie befragen, ob sie bei der Zeugung ihrer Kinder an das Staats-

budget oder an die Regierung dachten, würde man wohl bestenfalls verständnisloses Kopfschütteln ernten.

Spätestens bei der Geburt jedoch tritt der Staat in all seiner Pracht wieder auf die Bühne: Nach dem Verursacherprinzip zieht er die Eltern zur Finanzierung heran. Immerhin müssen für die Ausstellung von Geburtsurkunde, Staatsbürgerschaftsnachweis, Pass und Meldezettel unschuldige Beamte geweckt werden. 130 Euro zahlen österreichische Eltern für die bürokratischen Formalitäten, die bei der Geburt ihres Kindes anfallen. Das sind in den herkömmlichen Windelbedarf eines durchschnittlichen Neugeborenen umgerechnet immerhin

knapp zwei Monate. Und das ist nur ein Vorgeschmack dessen, was in Schule, Skikurs und Freizeitbusiness später tagtäglich an unumgänglichen Kosten auf die Eltern niederprasselt.

Jetzt aber hat Österreichs Bundesregierung beschlossen, die Geburt eines Kindes von Gebühren zu befreien. Da ist es wohl nicht zu viel verlangt, dass Mütter und Väter in den ersten beiden Lebensmonaten ihres Babys wenigstens beim Wickeln kurz innehalten, andächtig die volle Windel betrachten und denen da oben danken. Denn nicht nur die Geburt eines Rindviehs ist dem Staat etwas wert, sondern sogar die eines Menschen!

**MOMENT MAL**

Die trüben November-Tage scheinen genau der richtige Zeitpunkt, sich mit der Planung für erholsame Urlaubstage im kommenden Jahr zu befassen. Wir danken Ihnen für Ihr Interesse an unseren Pilger-Studienreisen. Das detaillierte Programm der Leserreise „Fränkisches Credo“ haben wir allen bisherigen Interessenten bereits zugesandt. In Kürze werden wir Ihnen die Unterlagen für die Pilger-Kreuzfahrt auf Rhône und Saône und die Pilgertage in Lourdes zukommen lassen. Spätestens Anfang Dezember haben alle Leser, die diese Programme angefordert haben, die Ausschreibung im Briefkasten. Wenn Sie uns Ihren Buchungswunsch bis spätestens 31. Januar 2008 übermitteln, gewährleisten wir gerne großzügigen Frühbucher-Rabatt für Ihre Studienreise an Bord von MS AROSA Luna. Unser Leserservice freut sich auf Ihre Nachricht, Telefon: 0931/308 63-0. Ihre Redaktion